

## FORUM

## Anmerkungen zu Artikel über Andermatt

Auf seiner Homepage bezeichnet sich das «Urner Wochenblatt» selbst als «politisch neutral, glaubwürdig und nahe bei den Urnerinnen und Urnern». Als Abonnent des UW will ich dieses Anliegen unterstützen und so habe ich einige Anmerkungen zu den unzähligen Artikeln über Andermatt und sein Resort (alleine in den letzten vier Ausgaben des UW berichten rund ein Dutzend Artikel wohlwollend über das Resort in Andermatt). 5. September 2012, «Tages-Anzeiger»: «Journalisten der beiden dominierenden Urner Zeitungen schreiben und fotografieren auch für eine Werbepublikation des Ferienresorts in Andermatt.» Dominique von Burg, Präsident des Schweizer Presserats, sagt: «Das ist eine eindeutige Verletzung der journalistischen Unabhängigkeit.» Da erstaunt es irgendwie nicht, dass in den teilweise ganzseitig aufgemachten Artikeln im Stil lupenreiner Werbeprospekte Inhalte von der Bedeutung «In der Provinzhauptstadt Zhengzhou in China ist gestern gegen Mittag ein Sack Reis umgekippt» in den Fokus der Leserschaft gerückt werden. Vielleicht auch recht nahe bei den Urnerinnen und Urnern wären etwa folgende Schlagzeilen, die den «Rückblick in Stationen» (UW vom 27. November) auf das Resort durchaus politisch neutral ergänzen könnten. 31. Januar: Als Vorgeschmack auf die in Aussicht gestellten 2000 Arbeitsplätze des Projekts wird der Andermatt Gemeindepräsident Roger Nager folgendermassen zitiert: «Die Arbeiter sind ordnungsgemäss gemeldet. Solange das Lohndumping nicht ausartet, haben wir keinen Grund einzuschreiten.» 20. Oktober: In der «SonntagsZeitung» äussert sich Samih Sawiris dahingehend, dass mit der Urner Kantonbank erstmals in der Geschichte des Tourismusprojekts eine Bank einen Kredit gesprochen habe, in der Höhe von «einigen Millionen Franken». Über die Staatsgarantie der Kantonbank sichern wir Urnerinnen und Urner alle gemeinsam mit unserem Staatsvermögen diesen Kredit. Folglich formulierte Samih Sawiris dann in seiner persönlichen Einladung zum «Tag der offenen Tür» für das «Chedi» nicht ganz korrekt: «Wir wünschen uns, dass die Urschnerinnen und Urschner als Erste ihr neues Haus kennenlernen.» Doch das geht noch besser. Als gelehriger Schüler und genauer Beobachter unserer demokratischen Rech-

te gedenkt Samih Sawiris, nicht nur die gesamte Urner Bevölkerung in sein Projekt miteinzubinden sondern gleich die ganze Eidgenossenschaft. Zwar meint er: «Franz Weber wird den Bau der Villen nicht verhindern.» Falls dieser mit seinen angekündigten Klagen gegen die Villen in Andermatt aber doch Erfolg haben sollte, fügt er sicherheitshalber noch an: «Dann werden wir uns wehren, denn das würde gegen sämtliche Prinzipien von Treu und Glauben verstossen (...) Der Bund würde uns den entgangenen Gewinn schulden (...) Uns bliebe kein anderer Weg, als beim Bund auf Schadenersatz zu klagen. Aber ich bin sicher, dass es nie so weit kommen wird.» 23. November: Im Sinne eines Mantras wiederholt Urs Traxel von der UKB im Interview das Credo: «Weil Andermatt von der Zweitwohnungsinitiative weitgehend ausgenommen ist, wird Uri weniger betroffen sein als andere Kantone.» Allerdings relativierend durch das Wort «weitgehend». Dann gibt er folgender Hoffnung Ausdruck: «Mit dem Tourismusresort entsteht in Uri erstmals ein Projekt, bei dem die Wertschöpfung auch nach der Bauphase erhalten bleibt.» Da wollen wir als Garanten von Staatswegen doch einmal hoffen, dass Urs Traxels Beschwörung bis Gottes Ohr vordringen möge. Denn wenn es sich mit dem Engagement der UKB – und damit uns allen – im Resort in Andermatt gleich verhält wie mit Urs Traxels Ankündigung anlässlich des Anlagemeetings der UKB im «Schlüssel»-Saal zu Altdorf vor gerade mal vier Jahren, am 4. Dezember 2009, dann Gnade uns Gott! Zitat aus der Medienmitteilung der UKB: «Er (Urs Traxel) betonte, wie wichtig es im heutigen Umfeld ist, die richtigen Partner zur Seite zu haben. Danach präsentierte er kurz die Zusammenarbeit mit Swiscanto und der Bank Wegelin & Co., den beiden Partnern im Bereich Anlagen und Vermögensverwaltung.» Wie Urs Traxel es am 23. November formulierte: «Bleibt zu hoffen, dass dieser Trend nachhaltig ist und sich auf den ganzen Kanton auswirkt.» Auf dass das Brot, das wir da zum Essen vorgesetzt bekommen, ein nicht allzu hartes sein möge! 27. November: Orascom sieht im UW «Anzeichen der Besserung»: «Bestätigen sich die positiven Entwicklungen, so sei Orascom gut positioniert, um von einer Erholung der politischen Lage zu pro-

fitieren und zu alter Stärke zurückzukehren.» Ob dieser Beurteilung käme wohl Martin Gehlen nicht mehr aus dem Staunen heraus. Er stellte am 6. Oktober auf «Zeit online» einen Kommentar zur Lage in Ägypten ins Netz: «Der Tourismus ist im Vergleich zum letzten Mubarak-Jahr 2010 auf ein Zehntel zusammengeschrumpft. (...) Die Risse durch die ägyptische Gesellschaft reichen bis in die letzten Winkel des Alltags, quer durch Familien, Strassen und Stadtteile. Wildfremde Menschen gehen aufeinander los. Viele Debatten enden in Handgreiflichkeiten, während die Wirtschaft nur noch schrumpft. Noch nie in seiner jüngeren Geschichte war Ägypten so polarisiert, zerrüttet und gelähmt. Noch nie war die öffentliche Diskussion so verhetzt und festgefahren.» Jeder gegen jeden also, und dabei hatten die Demonstrantinnen und Demonstranten vom Tahrirplatz 2011 doch eine demokratische Entwicklung angestrebt. Und dann noch einmal zum Hintergrund, auf dem Orascom Anzeichen der Besserung sieht: «Die Anstrengungen der Übergangsregierung vermitteln den Eindruck, dass das Land in der Lage sei, Stabilität herzustellen und die Sicherheit nachhaltig zu garantieren.» Dazu Auszüge aus dem Eintrag auf Wikipedia zu Abd al-Fattah as-Sisi, dem momentanen Oberkommandierenden der ägyptischen Streitkräfte und damit starken Mann in Ägypten: «as-Sisi wurde 2008 Kommandeur des Armeebereichs Nord, anschliessend Direktor der militärischen Aufklärung. Nachdem eine Einheit im Zuge der Revolution in Ägypten 2011 etwa 20 Demonstrantinnen vom Tahrirplatz verschleppt hatte und sie zu einer demütigenden Jungfräulichkeitsuntersuchung gezwungen hatte, verteidigte as-Sisi das Handeln des Schlägertrupps gegenüber Medien. Zu dieser Zeit war as-Sisi in seiner Funktion als Militär-Geheimdienstchef Mitglied des Obersten Rates der Streitkräfte. (...) Zahlreiche gesellschaftliche Kräfte begrüssten die Wende. Jedoch führte der Putsch zu Massenprotesten und zur Eskalation der Situation im Land.»

Sebastian Tresch, Winterhalde 17, Göschenen